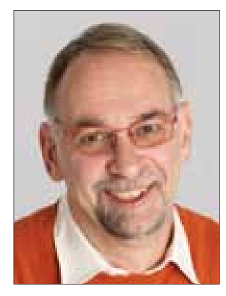
1. Mai-Zeitung 2012

Freier Aargauer

Die Zeitung der SP und der Gewerkschaften des Kantons Aargau

Aargau für alle ! - Manifest der Aargauer Gewerkschaften

Kurt Emmenegger, Grossrat, Präsident Aargauischer Gewerkschaftsbund AGB



Im laufenden und kommenden Jahr stehen gewichtige Weichenstellungen für die Zukunft des Aargaus an. Einerseits sind steuerliche Entlastungen und damit Einnahmenausfälle für Kanton und Gemeinden geplant, andererseits kommen neue gewichtige Aufgaben auf Kanton und Gemeinden zu: Stärkung der Volksschule, familienergänzende Tagesstrukturen, Kinderbeihilfe, neue Spital- und Pflegefinanzierung, Hightech Aargau, Herausforderungen der Energiewende und leider auch Herausforderungen auf Grund der negativen Wirtschaftsentwicklung.

Offensichtlich ist die bürgerliche Grossratsmehrheit unfähig, Lehren aus der Finanzkrise und deren anhaltenden Verwerfungen in der Wirtschaft (Schuldenkrise, wiederholte Bankenkrisen, hoher Frankenkurs) und – damit einhergehend – drohendem Arbeitsplatzabbau und Gefährdung der Sozialwerke zu ziehen.

Sie weigert sich auch, die Lehren aus Fukushima zu ziehen, und stellt sich taub gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen (z.B. Gleichstellung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie).

Die bürgerlichen Parteien setzen weiterhin lediglich auf zwei Mittel: Senkung der Steuern (natürlich vor allem für die Unternehmen und die Reichen) und weitere Deregulierungen nach dem widerlegten Motto: "Mehr Markt, weniger Staat und dann geht's allen gut".

Dies obwohl die Staaten mit Milliarden die Banken retten mussten und noch immer müssen, obwohl trotz immer noch riesigen Finanzvermögen nicht wirklich produktiv investiert, sondern vor allem spekuliert wird, obwohl die Schere zwischen Arm und Reich in den letzten zwei neoliberalen Jahrzehnten immer schneller und weiter aufgegangen

Fortsetzung: Letzte Seite

1. Mai
1er mai
1° maggio
MEHR
• Schutz
• Lohn
• Rente
SGB
2012

PP
5001 Aarau
Adressänderungen:
Aarg. Gewerkschaftsbund
Postfach 2217, 5001 Aarau

Maifeiern 2012

(Ort, Zeit, Redner/innen)
Programme auf den folgenden Seiten und auf: www.agb.ch/1mai

Aarau
15.00 Uhr, Kirchplatz
Giorgio Tuti, Präsident SEV Schweiz
Santina Russo, «Nie wieder Atomkraftwerke»
David Roth, Präsident Juso Schweiz

Baden
12.00 Uhr, Bahnhofplatz
Max Chopard-Acklin, Nationalrat, SP
Vania Alleva, Vize-Präsidentin SGB, Unia

Brugg
18.30 Uhr, Kulturclub Dampfschiff
Paul Rechsteiner, Präsident SGB, Ständerat
Dieter Egli, Grossrat, SP

Menziken
Mo, 30.4., 18.00 Uhr, Gemeindesaal
Yvonne Feri, Nationalrätin, SP
Pascal Pfister, Sekretär Unia

Lenzburg
15.30 Uhr, Metzgplatz
Rebecca Narducci, Grossratskandidatin, SP
Christian Capacoel, Sekretär Unia
Kathrin Scholl, Präsidentin Grosser Rat, SP
Urs Hofmann, Regierungsrat, SP

Rheinfelden
11.30 Uhr, Im Rumpel
Helmut Hubacher, ehem. Nationalrat, SP
Goran Trujic, Präsident Unia-Branche Chemie
Sonia Regna, Regionalleiterin syndicom

Zofingen
15.00 Uhr, Markthalle
Kurt Emmenegger, Grossrat, Präsident AGB
Sanja Kostic, Grossratskandidatin, Juso
Rolf Walser, Grossratskandidat, SP

Muri
17.00 Uhr, pflegi muri (Kloster)
Yvonne Feri, Nationalrätin, SP
Jeannette Egli Schläpfer, vpod, SP
Flurin Burkard, Grossrat, SP

Olten
14.00 Uhr, Schützi
Danièle Lenzin, Co-Präsidentin syndicom
Balthasar Glättli, vpod, Nationalrat Grüne

MEHR Schutz Lohn Rente

1 Prozent der Schweizer Bevölkerung besitzt mehr als die restlichen 99 Prozent zusammen.

Aufruf des SGB zum 1. Mai 2012

Doch anstatt diese schreiende Ungerechtigkeit zu korrigieren, graben die Bürgerlichen fleissig weiter an der Kluft zwischen Arm und Reich. Sie verteilen milliardenschwere Steuergeschenke an Reiche und Superreiche und höhlen Schutz und Rechte der Arbeitnehmenden aus. Es ist höchste Zeit für gerechte Empörung, für entschlossenen Widerstand. Deshalb gibt es auch 2012 nur eines:

Heraus zum 1. Mai !
Für MEHR Schutz Lohn Rente !

MEHR Schutz!

Den Reichtum der Schweiz erzeugen die Arbeitnehmenden. Sie sollen in immer kürzerer Zeit immer mehr leisten. Und in ihrer Freizeit sollen sie sich – auf eigene Kosten – weiterbilden. Dieser zunehmende Druck hat fatale Folgen auf die Gesundheit. Der zu starke Franken führt zu weiterem Druck am Arbeitsplatz: Es drohen Jobverlust oder Lohnabbau. Druck auf die Löhne kommt auch von skrupellosen Arbeitgebern, die via Subunternehmertum und Scheinselbständigkeit korrekte Arbeitsbedingungen aushebeln wollen. Zudem sind gewerkschaftliche VertreterInnen immer noch nicht gegen Rachekündigungen geschützt.

MEHR Lohn!

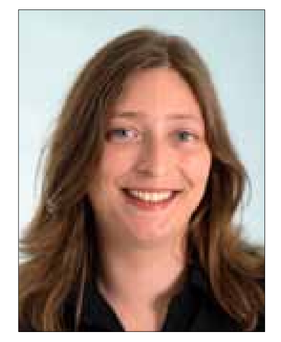
Spitzenverdiener, Boni-Bezüger auf den Teppichetagen und selbst ernannte „Top"-Manager haben sich in den letzten Jahren einen immer grösseren Teil des Lohnkuchens unter den Nagel gerissen. Unternehmensgewinne flossen vor allem in die Taschen von AktionärInnen und SpekulantInnen. Für die Beschäftigten blieb wenig bis gar nichts übrig, manchmal gar nur Lohnkürzungen oder Arbeitszeitverlängerungen. Dabei sind die Auslagen für die Krankenkasse und

Fortsetzung: Letzte Seite



Mit der Gestaltung des 1. Mai-Plakates wurde die Fachklasse Grafik in Luzern beauftragt. Eine Jury sowie anschliessend der SGB-PA entschieden sich für das Plakat von ***Barbara Galizia****.*


Giorgio Tuti


Santina Russo


David Roth

Aarau

Kirchplatz

15.00 – 20.00 Uhr

15.00 Uhr
Festbeginn
(Kirchplatz)

16.30
Ansprachen

Giorgio Tuti
Präsident SEV Schweiz, Vizepräsident SGB

Santina Russo
Vorstand NWA-Aargau, Chemikerin

David Roth
Präsident Juso Schweiz

Moderation:
Silvia Dell'Aquila
Einwohnerrätin, Sekretärin SSM, Aarau

16.00 Uhr
Umzug ab Bahnhofplatz
(Besammlung 15.30 Uhr bei Kantonalbank)

Rahmenprogramm (ab 15.00 Uhr):
- **Festwirtschaft**
- **Info- und Marktstände**
- **Musik mit Šuma Čovjek Orkestar**
  Leon Baldesberger, trumpet | Andreas Hauser, alto sax | Markus Pötschke, tenor sax | Noam Szyfer, guitar | Manuel Wülser, keys | Oliver Herzog, double bass | Nelson Brunner, drums
- Poetry Slam: **Rea Regli**





1. Mai-Kommission Aarau
Maibändel à Fr. 3.– zur Unkostendeckung
Das Rahmenprogram kann gestaltet werden dank Beiträgen von **Coop Rechtschutz** und **BankCoop**

Baden

Bahnhofplatz

12.00 – 18.00 Uhr

Max Chopard-Acklin


Vania Alleva

12.00 Uhr
Festbeginn
(Bahnhofplatz)

13.15 Uhr
Begrüssung

Felix Spuler, Präsident SP Zurzach

13.30 / 15.30 Uhr
Ansprachen

Max Chopard-Acklin
Nationalrat SP, Gewerkschaftsekretär Unia

Vania Alleva
Vizepräsidentin SGB, GL-Unia Schweiz

Moderation:
Forum 1. Mai Baden
Joshua Meier
Juso

14.00 Uhr
Kundgebung durch Baden

Rahmenprogramm (12.00 - 18.00 Uhr):
- **Festwirtschaft & Grill**
- 15.00 - 17.00 Uhr
  Kinderprogramm
- 16.00 - 17.30 Uhr
  div. Textblöcke der Aargauer Slampoetin
  Marguerite Meyer




Forum 1. Mai Baden
Button: Fr. 5.– als Unkostenbeitrag





Rebecca Narducci


Christian Capacoel


Kathrin Scholl


Urs Hofmann

Lenzburg

Metzgplatz

15.30 – 20.00 Uhr

15.30 Uhr
Start Festwirtschaft
(Metzgplatz)

Moderation:
Anina Sulzer
Tertiär-Sekretärin und Frauenverantwortliche Unia Aargau

16.10 / 16.30 / 17.00 / 17.30 Uhr
Ansprachen

Rebecca Narducci
Grossratskandidatin SP

Christian Capacoel
Sekretär Unia Aargau

Kathrin Scholl
Präsidentin des Grossen Rates, SP

Urs Hofmann
Regierungsrat, SP



Rahmenprogramm (ab 15.30 Uhr):
- **Festwirtschaft**
- **Grill u. trad. Mittagessen**
- **Brasil-Bar**
- **Früchtestand**
- **Kaffe und Kuchen**
- **Infostände**
- **Töggeli u. Ping-Pong Tische**

- **Musik mit «Jenny Chi & Band»**
  (Bossa Nova aus Barsilien)

SP Bezirk Lenzburg / Unia / Juso


Kurt Emmenegger


Sanja Kostic


Rolf Walser



Zofingen

Markthalle

ab 15.00 Uhr

15.00 Uhr
Festbeginn (Markthalle)

Moderation:
Martin Zimmerli
Präsident Maifeierkommission Zofingen

ab 16.00 Uhr
Ansprachen

Kurt Emmenegger
Präsident AGB, Grossrat, SP

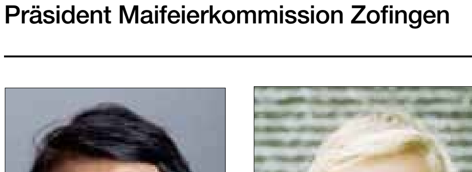
Sanja Kostić
Grossratskandidatin, Juso

Rolf Walser
Grossratskandidat, SP

Rahmenprogramm:
- **Infostände**
- **Musik mit**
  «Free Amigos»
  (Tex-Mex, Latin, Reggae und Balladen)
- **Tombola**

ab 15.00 Uhr:
Festbeiz der SP Oftringen

Maifeierkommission Bezirk Zofingen


Yvonne Feri


Jeannette Egli Schläpfer



Flurin Burkard



Muri

pflegi muri

ab 17.00 Uhr

17.00 Uhr
Festbeginn
Rest. «benedikt»
pflegimuri (Kloster)

Moderation:
Philippe Jenni
Präsident SP Freiamt

17.30 Uhr: Ansprachen

Yvonne Feri
Nationalrätin, SP

Jeannette Egli Schläpfer
Landesvorstand vpod, SP

Flurin Burkard
Grossrat, SP

Rahmenprogramm (ab 17.00 Uhr):
- **Festwirtschaft**
- **musikalisches Rahmenprogramm**

SP Bezirke Bremgarten und Muri



Dieter Egli *Paul Rechsteiner*

Brugg

Dampfschiff

18.30 - 22.00 Uhr

18.30 Uhr
Festbeginn
Kulturclub Dampfschiff

Moderation:
Hansjürg Gfeller
Präsident SP Bezirk Brugg

ab 19.00 Uhr
Ansprachen:

Dieter Egli
Grossrat, Fraktionspräsident, SP

Paul Rechsteiner
Präsident SGB, Ständerat, SP

18.30 Uhr:
- **Apéro**

ca. 20.00 Uhr
- **Kulinarisches und Musik im Dampfschiff**

SP Bezirk Brugg



Yvonne Feri *Pascal Pfister*

Menziken

Gemeindesaal

Vorabendfeier:
Montag, 30. April!
ab 18.00 Uhr

18.00 Uhr
Festbeginn
(Gemeindesaal Menziken)

19.30 Uhr
Ansprachen

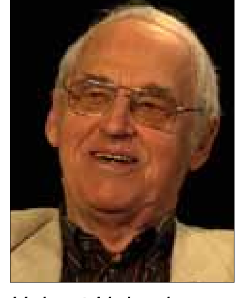
Yvonne Feri
Nationalrätin, SP

Pascal Pfister
Sekretär Unia Aargau

Begrüssung:
Alfred Merz
Vizeammann, Präsident SP Menziken-Burg

Rahmenprogramm (ab 18.00 Uhr):
- **Festwirtschaft**
- **Marktstand Weltladen**
- **Infostände SolidarSuisse, u.a.**

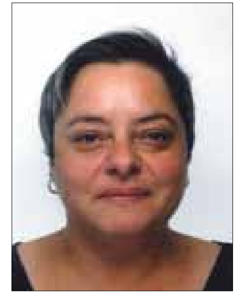
Maifeierkommission Bezirk Kulm



Helmut Hubacher



Goran Trujic



Sonia Regna

Rheinfelden

Im Rumpel

11.30 - 20.00 Uhr

11.30 Uhr
Festbeginn
(Im Rumpel, Clublokal Colonia Libera CLI)

ab 16.00 Uhr
Ansprachen (im Rumpel)

Helmut Humacher
ehem. Nationalrat u. Präsident SPS

Goran Trujic
Präsident Unia-Branche Chemie u. Pharma

Sonia Regna
Regionalleiterin Gewerkschaft Syndicom

Moderation:
SP Bezirks-Präsidien
Rheinfelden und Laufenburg

13.30 Uhr:
Demo-Marsch zum Inseli !
Treffen und Gratis-Apéro mit den deutschen KollegInnen (offeriert von syndicom)

Katrin Distler, DGB, IGR Dreiländereck

Begrüssung:
Brigitte Rüedin,
Stadträtin Rheinfelden/CH
Eberhard Niethammer,
Oberbürgermeister Rheinfelden/D

Rahmenprogramm (ab 11.30 Uhr):
- **Festprogramm im Rumpel**
- **Enzos Spaghetti**
- **Unterhaltung mit Donato**

SP Bezirksparteien Rheinfelden und Laufenburg, Gewerkschaften Unia, syndicom und SEV

Job-Chance Energiewende

Der Bundesrat und die eidgenössischen Räte haben die Weichen neu gestellt: Das Atomstromzeitalter in der Schweiz läuft aus. Jetzt gilt es nach vorne zu schauen und in die Zukunft zu investieren. Die Energiewende ist auch eine Chance für neue Jobs.

Max Chopard-Acklin, Nationalrat SP und Gewerkschaftssekretär Unia



Wir haben heute bessere Möglichkeiten als vor über 40 Jahren, als man noch zu wenig Alternativen zum Atomstrom sah. Die Technologie im Bereich der Energieeffizienz und der Erneuerbaren hat sich weiterentwickelt. Wasser wird in der Schweiz schon lange mit stets steigendem Wirkungsgrad genutzt, die Windkraft ist effizienter geworden und der rasche technologische Fortschritt und sinkende Preise in der Solartechnologie bewirken, dass auch diese immer wettbewerbsfähiger wird, um nur einige Beispiele zu nennen.

Neue Arbeitsplätze

Erneuerbare Energien, neue Technologien und Energieeffizienz bringen neue Zukunftsperspektiven. Ökologische und ökonomische. In der Energiewende schlummert auch in der Schweiz ein riesiges Potenzial neuer Arbeitsplätze. Dass zeigt eine Studie des Beratungsunternehmens McKinsey. Davon profitieren können grosse Industriefirmen wie die ABB genauso, wie schnell wachsenden Firmen à la Sputnik (SolarMax). Dazu kommen weitere kleinere Zulieferbetriebe der Solar-, Wind, Wasserkraft- und Biogasindustrie sowie beschäftigungswirksame Aufträge für lokale und regionale Gewerbetreibende im Bereich der Gebäudeisolation oder bei der Installation von Solar- und Erdwärmeanlagen. Eine Studie der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) bestätigt, dass Schweizer Unternehmen im Cleantechbereich grosse Entwicklungspotenziale haben. Auch die Aargauer Regierung ist erwacht und will die nächsten Jahre vermehrt in eine Cleantech-Strategie für den Denk- und Werkplatz Aargau investieren.

Anschluss nicht verpassen

Wir dürfen den Anschluss an die Zukunft nicht verpassen. Wer in Zukunft beim Standortwettbewerb mithalten will, muss jetzt in die Energiewende investieren:

- Es braucht Investitionen im Bereich Forschung, Entwicklung und Weiterbildung.
- Nationale und kantonale Gebäudesanierungsprogramme sind wichtig.
- Hohe Effizienzstandards bei Geräten und Maschinen sind notwendig.
- Die Bewilligungspraxis für Solaranlagen muss vereinfacht werden.
- Windkraft feiert ein Comeback: Täglich kommen weltweit neue Windturbinen dazu. Auch in der Schweiz gibt es noch zusätzliches, geeignetes Windkraftpotenzial.
- Und es braucht Investitionen in Netzbauten, damit Zuverlässigkeit und Effizienz in der Stromversorgung auch künftig gewährleistet bleiben.

Die SP hat den Handlungsbedarf erkannt und die eidgenössische Volksinitiative «Neue Arbeitsplätze dank erneuerbaren Energien» (Cleantech-Initiative) eingereicht.

Und: In Bundesbern muss endlich die angezogene Handbremse bei der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) für Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien (Wind, Sonne, Wasser, Biomasse, Erdwärme) gelöst werden. Nebst den schon bewilligten KEV-Projekten stehen bereits weitere 15 500 (Stand März) auf der Warteliste. Die Realisierung solcher Projekte ist wichtig für das Gelingen der Energiewende.

Die gefassten Grundsatzentscheide zur Energiewende müssen jetzt konsequent umgesetzt werden. Es braucht in der Schweiz deutlich mehr Investitionen in die Energieeffizienz und die Förderung erneuerbarer Energien. Das schafft neue, nachhaltige Arbeitsplätze und hinterlässt kommenden Generationen keine weiter wachsenden Berge von Hochrisikoabfällen.

Gegen das Vergessen

Die Energiewende ist wichtig. Denn das Rest- und Langzeitrisiko der Atomkraft ist zu gross. Zur schweren Erblast kommender Generationen aus dem Atomstromzeitalter gehören bis heute unter anderem der Super-GAU vom 26. April 1986 in Tschernobyl, die Katastrophe vom 11. März 2011 in Fukushima, die verseuchten Böden in Majak, ein weltweit ungelöstes Atommüllproblem und der milliardenteure Rückbau veralteter Atomanlagen. Dies alles gilt es nicht zu vergessen, wenn wir unsere energiepolitische Zukunft anpacken.

Endlich anständige Renten für alle!

Die Wahlen waren kaum vorbei, schon begannen Avenir Suisse Privatversicherer und die bürgerlichen Parteien aus vollen Rohren auf die eh schon ungenügenden Renten zu schiessen.

Viviane Hösli, Buchhändlerin und Vize-Präsidentin AGB

Heute herrscht in breiten Kreisen, insbesondere bei den jungen Generationen, eine Resignation gegenüber solchen Abbauplänen. Schliesslich weiss jeder, dass es immer mehr alte Menschen gibt und immer weniger junge Erwerbstätige nachkommen. Das wird uns seit Jahren von bürgerlicher Seite um die Ohren geschlagen. Zwei wichtige Faktoren werden dabei aber unterschlagen.

Verfassungsauftrag endlich erfüllen!

Gemäss der Bundesverfassung haben die beiden Renten aus der AHV und aus der Pensionskasse „die Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung in angemessener Weise“ zu ermöglichen. Leider wird dieses Verfassungsziel bereits heute für viele Menschen aus den unteren und mittleren Einkommensschichten verfehlt.

Die „Sorge“ der Wirtschaft und der bürgerlichen Parteien um die Zukunft der Sozialwerke ist völlig verlogen. Einziges Ziel all ihrer Vorschläge ist es sich selber schadlos zu halten, was bedeutet eine allfällige Beitragsanpassung bei der AHV weit im Voraus abzuwehren und sich ihre Gewinne bei der 2. Säule zu sichern.

Angezeigt ist also ein Ausbau der AHV für diese Einkommen, damit der Verfassungsauftrag endlich erfüllt wird.

Die Generationenfrage

Die AHV ist kerngesund. Das immer wieder vorhergesagte strukturelle Defizit wird regelmässig um zehn Jahre hinausgeschoben und es braucht vor 2025 bestimmt keine Beitragserhöhungen. Ein Zeithorizont der beispielsweise für die Krankenkassenprämien als Utopie betrachtet werden kann. Ja aber was ist denn mit den vielen (alten) Beitragsbezügern und den wenigen (jungen) Beitragszahlern? Wie soll das denn aufgehen? Jeder weiss ja, dass in den letzten Jahrzenten kontinuierlich weniger Kinder geboren wurden. Das ist tatsächlich eine nicht zu leugnende Tatsache. Aber dennoch ist die Wirtschaft in den letzten Jahren genauso kontinuierlich gewachsen und die Gesamtlohnsumme gestiegen. Dementsprechend sind auch die Beiträge trotz der sinkenden Anzahl Zahler gestiegen.

Des Weiteren wird, wider besseren Wissens, komplett ausgeblendet, dass die Kinder ebenfalls von den Erwerbstätigen geschultert wurden und werden. Das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen (Rentner und Kinder), der sogenannte Gesamtlastquotient ist seit Beginn des letzten Jahrhunderts von 85% auf 60% gesunken. Ein historisch tiefer Wert, der durch den „Pillenknick“ in den nächsten Jahrzehnten noch einmal sinken dürfte. Denn dann werden nach den geburtsstarken Jahrgängen nun auch die geburtsschwachen Jahrgänge in die Pension gehen. Dass die Altersvorsorge durch die demographische Bevölkerungsstruktur gefährdet sein soll, ist und bleibt eine dreiste Lüge der Wirtschaft und der Bürgerlichen.

Sickerlöcher stopfen statt am Umwandlungssatz herumschrauben

Bevor bei der 2. Säule ein weiteres Mal über die Senkung des Umwandlungssatzes diskutiert werden kann, sind die gewaltigen Abflüsse in die Konzernkassen der Privatversicherer der 3. Säule zu stoppen. Jährlich werden 600 Millionen Franken aus den BVG-Sammeleinrichtungen in die Konzernkassen der Privatversicherer abgeführt. Hier ist unsere Forderung klar: Privatversicherer haben in einer Sozialversicherung nichts zu suchen.

Allerdings versickern auch bei den autonomen Pensionskassen enorme Summen für die Vermögensverwaltung und die Verwaltung allgemein, nämlich 5. 7 Milliarden! Das sind rund 19% der jährlichen Renten- und Kapitalauszahlungen aller Kassen. Kurz: Jeder fünfte Rentenfranken versickert. Wir fordern endlich transparente und vernünftige Verwaltungskosten und dass auf die teuren und extrem risikobehafteten Hedgefonds-Anlagen verzichtet werden muss.

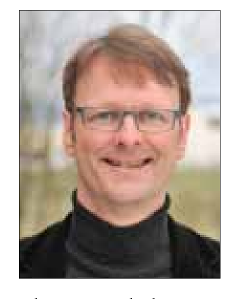
Neben diesen dringenden Korrekturen am heutigen System der Pensionskassen, gilt es aber als erstes die AHV zu stärken, Weiter ist auch ernsthaft über die Zukunft der 2. Säule, deren Rahmenbedingungen die Spekulation und private Bereicherung fördern, zu diskutieren und mittelfristig eine Umlagerung auf die AHV anzustreben. Damit sichere Renten endlich garantiert werden können!

Schluss mit den Steuerprivilegien für Millionäre

Steuerentlastungen sind populär und deshalb wird sowohl beim Bund als auch bei den Kantonen in atemberaubendem Tempo an unserer Steuergesetzgebung herumgeschraubt.

Thomas Leitch-Frey, Grossrat, Lehrer

Den ständigen Steuergesetzrevisionen gemeinsam ist, dass vorab die Reichen und Abzocker davon profitieren, während der Allgemeinheit Einnahmen in Milliardenhöhe verloren gehen. Bürgerliche Politiker, allen voran der damalige Bundesrat Hans-Rudolf Merz, sprachen bei der Unternehmenssteuerreform II, die im Jahr 2008 nur mit einer hauchdünnen Mehrheit von 50,5 Prozent angenommen wurde, von 50 bis 80 Millionen Franken nationalen Steuerausfällen und 350 Millionen Franken Steuerausfällen bei den Kantonen. Eine krasse Irreführung des Stimmvolks, denn unterdessen ist bekannt, dass die Steuerausfälle mehrere Milliarden Franken betragen werden. Grosskonzerne können seit Anfang 2011 ihre Dividenden aus den Reserven zahlen und ihre Aktionäre kassieren dabei



Milliarden steuerfrei und dies sogar noch rückwirkend bis ins Jahr 1997. Ivan Glasenberg, Chef und Grossaktionär des Rohstoffkonzerns Glencore, erhält eine Dividende von 109 Millionen Dollar – steuerfrei. Bisher wollte das bürgerliche Parlament solche Steuerprivilegien nicht rückgängig machen, doch im Parlament sind Vorstösse zur Korrektur hängig.

Die SP Aargau startet am 28. April ihre Initiative zur Abschaffung eines weiteren ungerechtfertigten Steuerprivilegs: die Pauschalsteuer. Ausländische MillionärInnen, die in der Schweiz wohnen, können von der Pauschalbesteuerung profitieren, wenn sie in der Schweiz keine Erwerbstätigkeit ausüben. Statt auf der Basis ihres tatsächlichen Einkommens und Vermögens werden sie pauschal aufgrund ihrer mutmasslichen Lebenshaltungskosten besteuert. Sie versteuern bloss einen Pauschalbeitrag – in der Regel den fünffachen Mietwert ihrer Wohnung oder den doppelten Pensionspreis als Einkommen. Auf diesem Betrag wird ihnen der ordentliche kantonale, bzw. eidgenössische Steuersatz verrechnet. 2003 profitierten 2394, 2008 bereits 5003 ausländische MillionärInnen von diesem Steuerprivileg. Dabei widerspricht diese Besteuerung nach Aufwand klar den Grundsätzen der Rechtsgleichheit und der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, wie sie unsere Verfassung vorschreibt. Vielerorts empfindet es die Bevölkerung als stossend, dass reiche AusländerInnen, die vom Kapitaleinkommen leben, steuerlich anders behandelt werden als erwerbstätige SchweizerInnen. Das untergräbt die Steuermoral. In den Kantonen Zürich, Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden haben die Stimmberechtigten der Abschaffung der Pauschalsteuer bereits zugestimmt.

Im Aargau stehen wir kurz vor Abschluss einer erneuten Steuergesetzrevision. Nachdem mit der letzten Steuergesetzrevision die hohen Einkommen und Vermögen sowie die juristischen Personen massiv entlastet wurden, sollte nun der Mittelstand profitieren. Wenn dem so wäre … Gesenkt werden erneut auch die Tarife für ganz hohe Einkommen und die Vermögenssteuer, obwohl 2/3 der Bevölkerung gar kein steuerbares Vermögen haben. Sämtliche Vorschläge der SP, wirklich nur den Mittelstand und die unteren Einkommen zu entlasten, wurden verworfen. So wurde in der vorberatenden Kommission unter anderem eine von der SP geforderte Erhöhung des viel zu niedrigen Pauschalabzugs für die Krankenkassenprämien abgelehnt. Man könne sich die 20 Millionen Mindereinnahmen nicht leisten. Die gleiche Kommission will aber die Gewinnsteuer für juristische Personen (Mindereinnahmen 27 Millionen) erneut senken, obwohl die Regierung selber schreibt, aus der Optik des interkantonalen Wettbewerbs herrsche kein dringender und im Vergleich zu den Nachbarkantonen ausgewiesener Bedarf für weitere Steuersenkungen bei den Unternehmen. Aus heutiger Sicht besteht kein finanzieller Spielraum für eine Steuerentlastung, welche Gemeinden und Kanton jährlich je ca. 100 Millionen Franken an Mindereinnahmen verursacht, erst recht nicht, wenn erneut diejenigen von Steuersenkungen profitieren, die es gar nicht nötig haben. Die SP wird dafür sorgen, dass das Stimmvolk das letzte Wort hat!

Nein zur Managed-Care-Mogelpackung !

Am 17. Juni 2012 stimmen wir über eine Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) ab. Sie betrifft das sogenannte Managed Care-Modell (integrierten Versorgung). Ihr erwächst in der Bevölkerung breite Opposition. Das zeigt die hohe Zahl von Total 132 837 Unterschriften, mit der das Referendum zustande gekommen ist.

Jürg Keller, Regionalsekretär vpod aargau/solothurn

Die Managed-Care-Vorlage

Am 30.9.2011 haben die eidgenössischen Räte eine Revision des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG), die sogenannte Managed-Care-Vorlage beschlossen. Mit dieser Vorlage soll die gesamte Behandlung bei Hausärzten, Spezialisten, Labors, Spitäler, Heimen usw. von einer Stelle aus koordiniert werden. Davon verspricht sich der Gesetzgeber – neben der Einführung der neuen Spitalfinanzierung DRG per 1.1.2012 – mehr Qualität in der Behandlung und mehr Effizienz im System. Dieses Konzept einer integrierten und koordinierten Versorgung der Patientinnen und Patienten – oder eben Arztnetze bzw. Gruppenpraxen – wäre eigentlich sinnvoll. Parallelbehandlungen könnten damit verhindert und das Kostenwachstum gedämpft werden.

Nein zur Zweiklassen-Medizin !

Leider haben die eidgenössischen Räte zu viele Einzelinteressen, vor allem der Krankenversicherer, berücksichtigt, sodass eine gute Idee zu einer Mogelpackung mutiert ist:



- Die medizinische Behandlung wird teuerer, weil künftig alle Patientinnen und Patienten 15 statt 10 Prozent der Behandlungskosten selber tragen und zwar bis zu einem Gesamtbetrag von 1 000 Franken. Dazu kommen noch mindestens 300 Franken Franchise pro Jahr.
- Wer diese Verteuerung ohne Mehrleistung nicht tragen kann oder will, muss sich einem Managed-Care-Netz anschliessen. Dafür fällt die freie Arztwahl – eine der Errungenschaften der sozialen Krankenversicherung – weg und der Selbstbehalt bleibt bei 10 Prozent.
- Die Versicherten können nicht einfach in ein qualitativ besseres Versorgungsnetz wechseln oder ganz aus der integrierten Versorgung aussteigen. Denn die Kassen können eine Vertragsdauer von bis zu drei Jahren vorsehen. Der Versicherte wird in dieser Zeit weder die Kasse noch die Versichertenform wechseln können, und je nach Vertrag auch nicht sein Netzwerk. Ausser er bezahlt eine Austrittsprämie, deren Höhe vom Gesetz nicht begrenzt wird.
- Die Netzwerke müssen zwingend Budgetmitverantwortung übernehmen. Nicht nur Arztpraxen, sondern auch Spitäler, Kliniken und Heime können Mitglied eines Netzwerkes werden und unterliegen damit direkt der Budgetmitverantwortung. Kommerzielle Motive werden wichtig, die optimale Gesundheitsvorsorge wird gefährdet, versteckte Rationierung gefördert.
- Kassen und Managed-Care-Netzwerke können frei bestimmen, mit wem sie Verträge abschliessen. Sie erhalten beträchtliche Spielräume über die inhaltliche Ausgestaltung dieser Verträge. Das sind zentrale Schritte in Richtung einer US-Amerikanisierung der Gesundheitsversorgung: Ungerecht, uneinheitlich und mehr am Gewinn als am Wohl der Patientinnen und Patienten orientiert. Wegen der damit verbundenen Vertragsvielfalt steigen zudem auch die administrativen Aufwände erheblich.
- Unter dieser Revision und der damit verbundenen Intensivierung der Sparpolitik im Gesundheitswesen wird auch das Gesundheitspersonal leiden, das bereits heute hohen Belastungen ausgesetzt ist

Darum sagen vpod, SGB, Ärzteorganisationen und Beschäftigte im Gesundheitswesen NEIN zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes.

Wie ist es heute geregelt?

Bereits heute bestehen Pflegenetze, und sie funktionieren allgemein gut. Alle Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landes sind in der Grundversicherung für die gleichen medizinischen Leistungen versichert. Sie können den Arzt, dem sie vertrauen, im Krankheitsfall frei wählen und ihn auch jederzeit wechseln. Sie bezahlen dafür Prämien an die von ihnen frei gewählte Krankenkasse.

Wem die Prämien zu hoch oder die Dienstleistungen ungenügend sind, der kann jedes Jahr freiwillig die Krankenkasse wechseln. Prämien lassen sich sparen, wenn man die jährliche Kostenbeteiligung (Franchise) freiwillig heraufsetzt – von minimal 300 auf maximal 2 500 Franken pro Jahr. Sparmöglichkeiten bieten zudem Hausarztmodelle, HMO oder die obligatorische telefonische Kontaktnahme mit einem medizinischen Callcenter vor dem Arztbesuch.

Zusätzlich zur jährlichen Franchise von mindestens 300 Franken bezahlen alle Patienten noch einen Selbstbehalt von höchsten 700 Franken. Das heisst: Sobald die Kosten den Betrag der Franchise erreicht haben, übernimmt der Versicherte einen Selbstbehalt von 10 Prozent bis zu einem Betrag von maximal 700 Franken im Jahr.

Aargau für alle! - Manifest der Aargauer Gewerkschaften

Fortsetzung von der ersten Seite

ist und obwohl die Belastung der aktiven Generation bezüglich aller zu unterstützenden Personen (Rentnerinnen und Rentner, Erwerbslose sowie Kinder und Jugendliche) insgesamt seit Beginn des letzten Jahrhunderts stetig abgenommen hat (Denknetz, Zürich: Die Krise bei den Pensionskassen und die Sicherung der Altersvorsorge).

Dazu braucht es eine Alternative, einen Aargau mit Zukunft, bei der die Bedürfnisse und Interessen der grossen Bevölkerungsmehrheit im Zentrum stehen.

Statt Deregulierung, Privatisierung und Steuergeschenke für Unternehmen und Reiche braucht es

- Massnahmen für den Erhalt von Arbeitsplätzen und die Minderung der Folgen von Arbeitslosigkeit,
- eine aktive Wirtschaftspolitik um eine zukunftsgerichtete und wertschöpfungsstarke Industrie und damit Arbeitsplätze zu erhalten,
- starke Sozialwerke, die die Menschen gegen Arbeits- und Einkommensverlust absichern und eine rasche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt aktiv fördern,
- Investitionen in Bildung und Gesundheit,
- Massnahmen für die Gleichstellung der Geschlechter und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie,
- Massnahmen für die Energieeffizienz und Investitionen in erneuerbare Energien, um die Energiewende und zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Für diese Alternative „Aargau für alle!“ wird sich der Aarg. Gewerkschaftsbund mit anderen gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zusammen einsetzen.

Im Zentrum steht für den Aarg. Gewerkschaftsbund die Sicherung von Arbeitsplätzen, Löhnen und Renten, deshalb

- hat der AGB eine Initiative für ein Arbeitslosenhilfegesetz lanciert,
- wird sich der AGB, bis zur Abstimmung über die entsprechende SGB-Initiative, für eine Verankerung von Mindestlöhnen einsetzen,
- setzt sich der AGB für die verbesserte Umsetzung der flankierenden Massnahmen gegen Lohndumping ein,
- kämpft er bei den Lohnverhandlungen im Herbst für bessere Löhne,
- wehrt sich der AGB gegen weitere Verschlechterungen bei den Sozialwerken.

Bei den kommenden Abstimmungen wird sich der AGB darauf konzentrieren, dass dem Staat nicht weiter dringend notwendige Mittel entzogen werden.

Er sagt daher klar Nein zur geplanten kantonalen Steuergesetzrevision, die Steuerausfälle bei Kanton und Gemeinden zwischen 200 bis 300 Millionen vorsieht, und wird sich im Abstimmungskampf engagieren.

Er wird sich andererseits dafür einsetzen, dass der Staat in die für die grosse Mehrheit der Bevölkerung wichtigen Bereichen investiert: Bildung, Tagesstrukturen, Gesundheit, erneuerbare Energie und eine zukunftsgerichtete Industrie.

Hier unterstützt der AGB insbesondere die Gesetzesinitiative des Aargauischen LehrerInnenverbandes für eine bedarfsgerechte, qualitativ gute familienergänzende Kinderbetreuung, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern.

Details und Unterschriftenbogen zur AGB-Arbeitslosenhilfe-Initiative auf www.agb.ch

MEHR Schutz Lohn Rente

Fortsetzung von der ersten Seite

das Wohnen teils rasant gestiegen. Die ungerechte, von unten nach oben umverteilende Steuerpolitik hat die Einkommensschere und Vermögensverteilung zwischen Normal- und Spitzenverdienern noch mehr geöffnet. Und die Frauen werden beim Lohn immer noch krass diskriminiert.

MEHR Rente!

Seit Jahrzehnten steht in der Bundesverfassung, dass die Renten aus AHV und Pensionskasse zusammen so hoch sein müssen, dass man damit die gewohnte Lebenshaltung im Alter weiterführen kann. Dieses Versprechen ist bis heute nicht eingelöst. Im Gegenteil. Bundesrat und Parlamentsmehrheit wollen die Renten in den nächsten Jahren sogar kürzen – durch Senkung des Umwandlungssatzes und der Mindestverzinsung, durch ein höheres Rentenalter, durch Streichung des Teuerungsausgleichs, durch eine „Schuldenbremse“.

Die Gewerkschaften werden zusammen mit ihren Verbündeten diese massive Umverteilung von unten nach oben stoppen und umkehren. Um Arbeitsplätze zu schützen, fordern sie einen schwächeren Franken. Um die Löhne zu schützen, verlangen sie verbindliche und bessere Mindestlöhne sowie griffige Massnahmen gegen die Profiteur-Buden. Die Gewerkschaften fordern mehr Lohn für die Normalverdiener, gleichen Lohn für Mann und Frau, höhere Renten für die Menschen, die ein Leben lang hart gearbeitet haben, und einen wirksamen Kündigungsschutz für die VertreterInnen der Arbeitnehmenden.

Für eine solche Zukunft, geprägt von mehr Schutz, mehr Lohn, mehr Rente und internationaler Solidarität, kämpfen die Gewerkschaften am 1. Mai – und darüber hinaus!

14. Berner Suppe

à la Nationalrat Max Chopard-Acklin



Donnerstag, 21. Juni 2012
19.30 - 21.00 Uhr

Restaurant Hirschen
Brühlstrasse 15, Kirchdorf AG

Bericht von der Sommersession

Ständerat: Pascale Bruderer Wyss
Nationalrat: Max Chopard-Acklin

mit offerierter Suppe

Es laden ein: SP Obersiggenthal und Komitee pro Max Chopard-Acklin

Impressum

Herausgeber:
- Aarg.Gewerkschaftsbund AGB
- SP des Kantons Aargau
- Unia Region Aargau
- *vpod* Region Aargau-Solothurn
- syndicom Aargau

AGB, Postfach 2217, 5001 Aarau

Redaktion und Layout:
Renato Mazzocco, Sekretär AGB

Druck:
Kyburz-Druck GmbH
5742 Kölliken

Auflage: 12 000 Exemplare